

# Beschädigt die Stadt das Thuner Ortsbild?

**Architekturforum vs. Stadt** Das Architekturforum Thun stösst sich an mehreren neugestalteten Strassenabschnitten in der Altstadt und übt scharfe Kritik an der Stadt. Diese kontert.

**Gabriel Berger** und  
**Michael Gurtner**

«Wir sehen uns nicht als Verschönerungs-Verein. Trotzdem müssen wir das historische Erbe der Stadt im Auge behalten», sagt Patrick Widmer. Der Architekt ist Vorstandsmitglied im Architekturforum Thun (vgl. Kasten) und stört sich – gemeinsam mit Berufs- und Vorstandskollege Johannes Saurer – an den jüngsten Entwicklungen in der Thuner Innenstadt.

Das Fass zum Überlaufen gebracht hat für die beiden die jüngst erfolgte Umgestaltung der Freienhofgasse. Im Bereich Bahnhofbrücke-Bälliz wurde dort die von der Marktgasse her bekannte «blaue Welle» aufgetragen und der Strassenraum neu aufgeteilt (wir berichteten). «Ab dem 10. Jahrhundert hat sich die

**«Gerade in Zeiten der Verdichtung wird die Bedeutung des Aussenraums wichtiger.»**

**Johannes Saurer**  
Architekt

Stadt Thun vom Gebiet Freienhofgasse–Lauitor–Schlossberg aus entwickelt», erklärt Saurer. Die Stadtentwicklung habe quasi am Ende der Bahnhofbrücke angefangen. «Entsprechend müssen wir zu diesem Bereich besonders Sorge tragen.»

**Pflastersteine in Freienhofgasse**

Was Saurer und Widmer stört, ist, dass der Bezug zur Geschichte im Aussenraum dieses Innstadtteils vermehrt verloren geht. Es geht um Sichtachsen und -bezüge, Materialien und Übergänge, um die Pflege des Ortsbilds. Während die historischen Bauten durch die Denkmalpflege geschützt würden, werde die Gestaltung des Stras-



Die Freienhofgasse in Thun mit der Sinnebrücke und der Stadtkirche im Hintergrund. Das Architekturforum Thun fordert, dass die Strasse – um dem historischen Erbe Rechnung zu tragen – wieder gepflästert wird. Fotos: Gabriel Berger



Auch die neu aufgetragene blaue Welle steht in der Kritik.

senraums nicht mit derselben Rücksicht angegangen. «Die Freienhofgasse zum Beispiel war während Jahrhunderten gepflästert, so wie heute noch die Obere Hauptgasse oder der Rathausplatz», sagt Saurer. In seinen Au-

gen müsste die Pflasterung bis hinauf zum Lauitor wieder hergestellt werden.

Im Zusammenhang mit dem Projekt Sanierung und Erneuerung Verkehrsräume Innenstadt (Sevi), das die Achse Maulbeer-

platz–Lauitor betrifft und 2019 durch den Stadtrat zurückgewiesen wurde, fordern die zwei Vorstandsmitglieder ein breiter abgestütztes Vorgehen. «Gerade in Zeiten der Verdichtung wird die Bedeutung des Aussenraums

wichtiger», so Saurer. «Beim Projekt Sevi sollte es daher – ähnlich wie bei der Entwicklung neuer Quartiere – einen qualifizierten Projektwettbewerb geben, an dem sich nicht nur Strassenbauer, sondern auch Archi-

## Hintergrund

Das Architekturforum Thun umfasst aktuell rund 170 Mitglieder aus der Region – darunter neben Architekten auch Bauingenieure, Künstler und weitere Interessierte. Gegründet wurde der Verein 2008 vom Künstler Hanswalter Graf und vom Architekten Johannes Saurer. Letzterer ist auch Mitglied des siebenköpfigen Vorstands. Jahr für Jahr organisiert das Forum rund 15

öffentliche Anlässe – darunter Architekturvorträge, Stadtsparziergänge oder Atelierbesuche. Der Verein will die Baukultur fördern, sich für eine lebenswerte Stadt mit lebenswerten Aussenräumen einsetzen und die Bevölkerung für Anliegen des Städtebaus sensibilisieren. (gbs)

[www.architekturforum-thun.ch](http://www.architekturforum-thun.ch)

tekten, Landschaftsarchitekten und weitere Fachleute beteiligen können.»

Dass es im Vorstand schon länger gärt, beweist ein Positionspapier, welches das Forum im Oktober 2019 an den Gemeinderat versandte. Im Text heisst es unter anderem, dass das Ortsbild «bereits stark beschädigt» sei – und dies, obschon die Stadt im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) sowohl punkto Lagequalität als auch punkto räumlichen und architekturhistorischen Qualitäten die höchste Bewertung genießt. «Die Schönheit der intakten historischen Innenstadt hat gerade im vergangenen Corona-Sommer viele einheimische Touristen nach Thun gelockt», sagt Patrick Widmer.

**Zu starker Fokus auf Verkehr**

Als eine der wichtigsten Ursachen für den angeprangerten Missstand bezeichnet Johannes Saurer Thuns Umgang mit dem motorisierten Verkehr. «Ihm wird – im Vergleich zu den Ansprüchen der Fussgänger – zu viel Gewicht eingeräumt», so Saurer. Als Negativ-Beispiele erwähnt er die neuen Lärmschutzwände beim sanierten Lauitorstutz («In einer Innenstadt sind das ortsfremde Elemente») oder die Situation beim Berntor («Ein ausufernder Monsterkreis in einem historisch wichtigen Stadtteil»).

Als Totalopposition wollen die zwei Vertreter des Architekturforums ihre Kritik an der Stadt aber nicht verstanden haben. Gerade das Stadtentwicklungskonzept (Stek) 2035 mache eigentlich richtige und wichtige Vorgaben. «Aber an der Umsetzung hapert es», findet Widmer. Dahinter vermutet er ein «Gärtchen-Denken» in den städtischen Ämtern. «Unter den verschiedenen involvierten Ämtern sollte ein verbesserter Austausch stattfinden», so Widmer. Gewünscht seien Politikerinnen und Politiker, die sorgfältig mit dem Ortsbild der Stadt umgingen.

## «Es wäre falsch, wenn man Thun zum Freilichtmuseum machen wollte»

**Replik** Die Stadt müsse verschiedenste Interessen abwägen – nicht nur jene des Ortsbildschutzes, sagt **Stadtpräsident Raphael Lanz**.

«Der Gemeinderat teilt die Sorge um das baukulturelle Erbe unserer Stadt», hält die Stadtregierung in ihrer Stellungnahme zur Kritik des Architekturforums fest. Und betont: In der laufenden Legislatur seien bedeutende finanzielle Mittel in den Erhalt historischer Anlagen investiert worden – etwa ins Schloss Schadau, ins Strandbad, in den Bonstettenpark oder den Thunerhof. Wohl noch keine andere Stadtregierung habe in diesem Bereich mehr Geld eingesetzt als der amtierende Gemeinderat.

«Gleichzeitig ist die öffentliche Hand verpflichtet, alle öffentlichen Interessen sorgfältig abzuwägen», sagt **Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP)**. Die postulierte Pflasterung der Freienhofgasse sei ein gutes Beispiel da-

für, wie anspruchsvoll und komplex die Gestaltung von Verkehrsräumen innerorts sein könne. Eine Pflasterung müsse gegenüber anderen Interessen abgewogen werden. Für die Einhaltung der Lärmschutzverordnung des Bundes etwa sei die Wahl des Strassenbelags ein wesentlicher Faktor.

**Kleiner Spielraum in der Freienhofgasse**

Architekturwettbewerbe gehören laut Bauvorsteher Konrad Hädener (CVP) in Thun zur gelebten Kultur. Nur: «Die Freienhofgasse und die Obere Hauptgasse bestehen zwischen denkmalgeschützten Fassaden ausschliesslich aus Verkehrsfläche. Dieser Strassenraum hat eine für die ganze Agglomeration wichtige Funktion zu erfül-

len.» Der kleine architektonische Gestaltungsspielraum rechtfertige an dieser Stelle keinen Architekturwettbewerb. Denkbar sei ein solcher hingegen für den anstehenden Ersatz der Sinnebrücke.

Zwar hält auch die Stadtregierung fest, dass in den vergangenen Jahrzehnten dem Ortsbildschutz nicht immer dieselbe Bedeutung beigemessen worden sei wie heute – das gelte für viele Städte, Thun sei keine Ausnahme. «Der Vorwurf einer Übergewichtung des motorisierten Verkehrs ist allerdings haltlos», betont **Stapi Lanz**. Und verweist etwa auf die Fussgängerzone in der Innenstadt, welche der Gemeinderat unter Einbezug aller Anspruchsgruppen realisiert habe. Die vom Architekturforum angeführte Verkehrsachse Hof-

stettenstrasse–Burgstrasse–Bernstrasse bilde den verkehrlichen Lebensnerv für die Gemeinden des rechten Seeufers und falle zudem in den Zuständigkeitsbereich des Kantons. Die gesetzlichen Vorgaben zum Lärmschutz müssten zudem auch hier umgesetzt werden.

**Stadt sieht das Spannungsfeld positiv**

Und wie reagieren die Stadtvertreter auf den Vorwurf des Gärtchendenkens innerhalb der Thuner Verwaltung? «Das natürliche Spannungsfeld zwischen Planern und Bauleuten besteht in den Verwaltungen aller Städte, Kantone und auch auf Bundesebene», hält Gemeinderat Konrad Hädener fest. Es ergebe sich aus den sehr unterschiedlichen Aufgabenstellungen der jeweili-

gen Fachabteilungen und Ämtern. Diese Aufgabenstellungen prägten naturgemäss die jeweiligen Sichtweisen. Doch: «Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen ist der Qualität des Ergebnisses in der Regel nicht abträglich, sondern zuträglich.»

**Innenstadt soll für alle attraktiv bleiben**

Auch den Vorwurf, dass die Thuner Politiker mutiger für das Ortsbild der Stadt einstehen sollten, lässt **Stadtpräsident Lanz** so nicht gelten. Er wiederholt, dass der Gemeinderat alle öffentlichen Interessen abwägen müsse – ein Primat des Ortsbildschutzes über alle anderen und teilweise gegenläufigen Anforderungen könne es nicht geben. «Es wäre falsch, wenn man Thun

**«Der Vorwurf einer Übergewichtung des motorisierten Verkehrs ist haltlos.»**

**Raphael Lanz**  
Thuner Stadtpräsident

zum Freilichtmuseum machen wollte.» Die Thuner Innenstadt weise heute einen breiten Nutzungsmix auf. «Sie soll auch in Zukunft lebendig und attraktiv für alle Anspruchsgruppen bleiben», schliesst **Raphael Lanz**.

**Michael Gurtner** und  
**Gabriel Berger**